

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

stundenlang, bis die Hilfe im Gegenstoß kam. Die Verteidigung war beweglich und elastisch, die Gegenstöße erfolgten so sicher und im richtigen Augenblick an der rechten Stelle, daß selbst alles Massenaufgebot dem Gegner nicht half. Die gründliche Ausbildung, die aus dem Westen in zahllosen Kursen und Lehrgängen dem Osten übermittelten Lehren und Erfahrungen lohnten sich. Auf der Kuppe 433 und am Blinddarm kamen die Russen dreimal bis tief in die dritten und vierten Stellungen, aber stolz konnten nach dem letzten mit Artillerie- und Minenwerfervorbereitung geführten Gegensturm die Türken melden, daß ihre alte Stellung voll in ihrer Hand sei. Die Deutschen an der Busen- und Obreczowastellung warfen den tiefeingedrungenen Feind viermal am Tage wieder heraus, ehe sie am Abend gleich stolze Nachricht zurückgeben konnten. Und andere Truppen, die zu beiden Seiten der Flota Lipa die allerheftigsten Stürme zu erdulden hatten, konnten wenigstens sagen, daß kleine Erfolge der Russen für ihre allgemeine Lage durchaus unbedeutend seien. Auf dem Dzikil Vany ward in der dritten Linie dem Gegner Halt geboten, Posuchow ward ihm wieder entrisen, die beherrschende Kuppe der Ljsoniafstellung war wieder in deutschen Händen.

So endete die Schlacht um Brzezany mit einem vollen und verlustreichen Mißerfolg der Russen, die schätzungsweise allein über 12 000 Tote und gegen 700 Gefangene verloren. Der Weg nach Lemberg war und blieb ihnen versperrt, und so kam ihre Führung zu dem Entschluß, die Sache an einem anderen Orte, von Stanislaw aus, zu versuchen.

### Kampf um ein rumänisches Dorf.

(Hierzu das Bild Seite 141.)

Gleich nach dem Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg kam es an den Grenzen dieses Landes zwischen größeren und kleineren Truppenabteilungen zu Zusammenstößen, wobei auch Ortschaften häufig den Schauplatz des Treffens bildeten. Besonders an der Donau ereigneten sich solche Kämpfe, von denen unser Bild einen anschaulich wiedergibt.

Wohl im Vertrauen auf die weißen Leinenfächer, die überall an den arg verlotterten Lattenzäunen und an den morschen Brunnengalgeln als Zeichen der Unterwürfigkeit und Ergebenheit hingen, war die Vorhut eines ungarischen Honvedregiments vorsichtig in das Dorf eingedrungen. Mit Rücksicht auf die tückische Kampfweise der Rumänen, die an das Verhalten der Freischärler Flanderns erinnerte, war ja die allgrößte Vorsicht vonnöten. Diese war auch angebracht, denn kaum hatte die vorgeschobene Spitze der Sicherung die ersten Häuser hinter sich, da krachten aus jedem Loch der Behausungen — Fenster sind dort herum Luxus — zahllose Schüsse. Die tapferen Honvede ließen sich aber durch diesen menschenlichen Überfall nicht verblüffen. Rasch rissen sie die Gewehre von den Schultern und erwiderten das Feuer des verhassten Feindes. Es gelang, auch die Gebäude in Brand zu stecken, so daß den Rumänen nichts anderes übrig blieb, als den ungleichen Kampf aufzunehmen, wenn sie nicht elend in den Flammen verbrennen wollten. So verließen sie ihre Verstecke und stürzten sich, wohl wissend, daß sie keine Gnade zu erwarten hatten, mit dem Mute der Verzweiflung auf die Ungarn. — Der Kampf war kurz. Die Rumänen sahen bald ein, daß ihre Waffen nicht viel auszurichten vermochten, und suchten ihr Heil in der Flucht, während sich ihr Führer mit einigen Leuten der Übermacht kühn entgegenstellte. Sie hatten ihren Entschluß zu spät gefaßt, denn das nachgerückte Regiment hatte das Dorf bereits umstellt und schoß die Fliehenden nieder. Der Ort wurde in Asche gelegt. Mit der Einnahme des Dorfes

war gleichzeitig der Weg über die Donau frei geworden. Aber sie hinweg ging es hinein in das Land des Feindes, neuen Taten entgegen.

### Vizeadmiral Konrad v. Henkel-Gebhardi, Oberwerftdirektor der Kaiserlichen Werft in Kiel.

(Hierzu die Kunstbeilage und die Bilder Seite 142 und 143.)

Die Schlagfertigkeit der deutschen Flotte beruht zum großen Teile auf der Leistungsfähigkeit der deutschen Werften. Was nützt die beste Durchbildung der Besatzungen, glänzendes Manövrieren der Verbände, wenn nicht Schiffskörper, Maschinen und Bewaffnung so hergestellt und aufgebaut sind, daß sie die ungeheure Beanspruchung bei den forcierten Fahrten, das ununterbrochene Bereitsein zu jeder Stunde ohne Schäden überstehen. Der Ausgang der Seeschlacht vor dem Stagerrat bewies die große Überlegenheit des deutschen Schiffsmaterials über das englische. Was vorher schon bei einzelnen Gelegenheiten festgestellt

worden war, wurde an diesem Tage wieder neu bewiesen: die deutschen Werften haben der Flotte ein Schiffsmaterial geliefert, das allen Anforderungen der heutigen Seeschlacht genügt. Den geringen deutschen Verlusten in der eigentlichen Schlacht, ein kleiner Kreuzer und 4 Torpedoboote, standen auf englischer Seite 4 Großkampfschiffe, 3 Panzerkreuzer und mehrere Zerstörer gegenüber. Abgesehen von „Lüchow“ und „Rostock“ gelang es, alle deutschen Schiffe trotz mancher schwerer Treffer sicher in den Hafen zu bringen.

Die drei Kaiserlichen Werften in Kiel, Wilhelmshaven und Danzig befaßen sich neben dem Neubau von Schiffen in erster Linie mit Ausbesserungs- und Instandsetzungsarbeiten; nebenher versorgen sie die Flotte mit allem, was ein Schiff an Kohlen, Öl und sonstigen Betriebsmitteln und Zubehör nötig hat. Es sind ungeheure Geldwerte, die hier auf verhältnismäßig kleinem Platze umgesetzt werden, und es lastet eine Fülle von Arbeit und Verantwortung auf den Männern, die an die Spitze dieser Werften gestellt sind. Ihre Sorge erstreckt sich aber nicht allein auf das tote Material, sondern auch auf die vielen Tausende von Männern, die es gilt an den richtigen Platz zu stellen, deren Arbeitskraft ausgenutzt werden muß und denen andererseits alle Segnungen der sozialen Gesetze ganz zugute kommen

müssen, um ihre Arbeitsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Der älteste der Oberwerftdirektoren ist der Vizeadmiral v. Henkel-Gebhardi, der an der Spitze der Kieler Werft steht. Mit seltener Tatkraft ausgerüstet, hat er es verstanden, die Leistungsfähigkeit der ihm anvertrauten Werft zur höchsten Höhe zu bringen. Schon vor dem Kriege gelang der Werft eine Höchstleistung, indem sie in der kurzen Zeit von dreißig Monaten das Linienschiff „Kaiser“ fertigstellte, was die Anerkennung des Kaisers in einem Sondererlaß fand. Nicht minder hervorragend sind die Leistungen der Kieler Werft im Weltkriege gewesen, was die Verleihung der Schwerter zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und des Sterns mit Schwertern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern an Exzellenz v. Henkel-Gebhardi am 14. Mai 1917 beweist.

Im Jahre 1861 in Kassel geboren, trat Henkel im Frühjahr 1877 zugleich mit dem Prinzen Heinrich von Preußen als Kadett in die Marine ein. Nach einer Reise mit der Segelfregatte „Niobe“ wurde er 1878 Fährrich zur See und befand sich als solcher auf dem „König Wilhelm“, als dieser den „Großen Kurfürsten“ bei Folkestone nieder-



Phot. Ver. Illustrat.-Ges. m. b. H.  
Vizeadmiral Konrad v. Henkel-Gebhardi, Oberwerftdirektor der Kaiserlichen Werft in Kiel, erhielt vom Deutschen Kaiser die Schwerter zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und den Stern mit Schwertern zu dieser Auszeichnung.